

## Einleitung.

Die aus dem Kreise des Deutschen Ordens stammende poetische Bearbeitung des Buches Daniel ist in folgenden beiden Handschriften überliefert:

I. S: Handschrift H. B. XIII. Poet. germ. 11 der Königlichen Landesbibliothek zu Stuttgart. Pergament. 14. oder Anfang 15. Jh. Eine ältere Signatur ist A fol. 2. fer. 8; sie steht auf dem oberen Rande von Bl. 1<sup>r</sup> und, z. T. zerstört, auf einem Schildchen am Rücken des Einbandes. Die Hs. vereinigt eine Reihe von Ordensdichtungen, und zwar enthält Bl. 1<sup>ra</sup>—26<sup>rc</sup> den Daniel,<sup>1)</sup> Bl. 27<sup>ra</sup>—37<sup>ra</sup> die Bücher Esra und Nehemia, Bl. 37<sup>ra</sup>—45<sup>vc</sup> Judith,<sup>2)</sup> Bl. 45<sup>vc</sup>—51<sup>vc</sup> Esther,<sup>3)</sup> Bl. 52<sup>ra</sup>—96<sup>rc</sup> die beiden Bücher der Makkabäer<sup>4)</sup> und Bl. 97<sup>ra</sup>—172<sup>va</sup> die Apokalypse Heinrichs von Hesler.<sup>5)</sup> Die Reihenfolge der Bibel ist also nicht genau beibehalten. Eine Beschreibung der Hs. gibt die Einleitung von Helms Makkabäerausgabe.

Die Hs. gehörte ehemals der Bibliothek der Deutschordensballei Mergentheim, wie aus der Note Biblioth. Seminarij Merg: auf Bl. 1<sup>r</sup> unten zu schließen ist. Von dort gelangte sie mit einer ganzen Reihe anderer Mergentheimer Handschriften in den Besitz der Stuttgarter Hofbibliothek;<sup>6)</sup> Blatt 1<sup>r</sup> trägt unten den Stempel Königliche Handbibliothek. Aus der Königl. Handbibliothek wurde der Kodex, ebenfalls nach Ausweis eines Stempels auf Bl. 1<sup>r</sup> unten, im Jahre 1901 an die Königliche Landesbibliothek abgetreten.

Die Hs. ist ein Prachtkodex von gediegener Ausstattung. Sie ist 40 × 36,5 cm groß und hat noch den alten Einband: 1,5 cm dicke Holzdeckel, die mit starkem

<sup>1)</sup> vgl. meine Arbeit 'Daniel, eine Deutschordensdichtung' (Palaestra CI), von der die Kapitel I—III schon 1910 als Berliner Dissertation erschienen sind. Im folgenden wird unter der Abkürzung 'Diss.' öfter auf diese Schrift verwiesen.

<sup>2)</sup> vgl. Hering, Untersuchungen über Judith, Diss. Halle 1907; im Vorwort wird eine Ausgabe der Judith und des Esra und Nehemia versprochen.

<sup>3)</sup> unzulänglich herausgegeben nach der Berliner Hs. von K. Schröder in Bartschs German. Studien I 246 ff.

<sup>4)</sup> herausgegeben von Helm, Liter. Verein Stuttgart, Publ. 233.

<sup>5)</sup> herausgegeben von Helm nach der Danziger Hs. als Bd. VIII der Deutschen Texte des Mittelalters.

<sup>6)</sup> vgl. das Referat über den Vortrag Helms: 'Neue Funde auf dem Gebiete der Deutschordensliteratur' in den Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Straßburg . . . Leipzig 1902.

Leder überzogen sind. Der Rand der Deckel ist an allen vier Seiten mit ca. 1,5 cm breiten eisernen Leisten beschlagen, die sämtlich erhalten sind. Die geschmiedeten durchbrochenen Platten, die ehemals alle Ecken des Kodex schützten, sind bis auf zwei auf dem hinteren Deckel verloren gegangen. In der Mitte der Deckel waren eiserne Zierate angenagelt, einen zur Kreisform zusammengeschlossenen achtstrahligen Stern darstellend; nur auf dem hinteren Deckel ist der Beschlag erhalten. Die Schließen der Hs. sind nicht mehr vorhanden; doch trägt der hintere Deckel noch die Ansatzstücke, der vordere zwei aufgenagelte eiserne Platten, in die sie anscheinend eingegriffen haben.

Die Hs. enthält 172 + 1\* Blatt. Am Anfang scheint, nach kleinen Pergamentresten zu schließen, ein als Vorstoß dienendes Doppelblatt herausgerissen zu sein. Die Deckel sind auf der Innenseite mit Papier beklebt, und zwar sind auf Vorder- und Hinterdeckel je zwei Doppelblätter in Quart gelegt, deren jedes in vier Kolonnen mit lateinischem Text medizinischen Inhalts bedeckt ist. Darüber ist auf beiden Deckeln ein Pergamentblatt geklebt. Die schmalen Pergamentstreifen, die dem Buchbinder zur Befestigung des Einbandes dienten, zeigen Reste biblischer Stammbäume: einzelne Kreise, die z. T. durch dicke Striche verbunden sind und die Namen aaron, phinees, Abiel, dazu die Fragmente eleaza . . , abisu . . . hor, bom . . , . . nis, . . ob enthalten. Eine durchgehende Paginierung fehlt. Nur die Blätter 1—26 und 58—95 (Daniel und Makkabäer) sind fortlaufend mit Blattzahlen versehen; die Ziffer steht, mit Bleistift geschrieben, rechts unten in der Ecke. Dazu kommt eine ebenfalls mit Bleistift ausgeführte Paginierung rechts oben in der Ecke, die jedes ungerade Blatt bezeichnet, aber nur bis Bl. 13 gelangt ist.

Schon Helm bemerkte, daß die Hs. in vier verschiedene Teile zerfällt:

Teil I umfaßt 3 Lagen: Lage I: Bl. 1—10 (10 Bl.); auf Bl. 1<sup>r</sup> unten hart am Schnitt eine etwa 24,5 cm lange Zeile Schrift, die durch Abschaben, Befleckung etc. so gelitten hat, daß sie nicht mehr zu lesen ist. Nur der Anfang lib' daniel (?) und in einigem Abstand eldre ist allenfalls erkennbar. Die Zeile scheint eine Anweisung an den Buchbinder über die Zusammensetzung des ganzen Bandes zu enthalten. Lage II: Bl. 11—20 (10 Bl.); auf Bl. 20<sup>o</sup> unten Kustos Da.ij<sup>9</sup>.nyel. Lage III: Bl. 21—26 (6 Bl.); Bl. 26<sup>o</sup> ist unbeschrieben und unliniert.

Teil II umfaßt 3 Lagen: Lage I: Bl. 27—36 (10 Bl.); auf Bl. 27<sup>r</sup> unten Efdre Z neemeas. Lage II: Bl. 37—46 (10 Bl.); auf Bl. 37<sup>r</sup> unten Iudith heft' (est zerstört). Lage III: Bl. 47—51 (5 Bl.); auf Bl. 47<sup>r</sup> unten eine Notiz, die durch Beschneiden und Abschaben unleserlich geworden ist.

Teil III umfaßt 5 Lagen: Lage I: Bl. 52—61 (10 Bl.); Lage II: Bl. 62—71 (10 Bl.); Lage III: Bl. 72—81 (10 Bl.); Lage IV: Bl. 82—91 (10 Bl.); Lage V: Bl. 92—96 (5 Bl.); Bl. 96<sup>o</sup> unbeschrieben, aber liniiert. Die Lagen I bis IV tragen unten auf der letzten Seite die Kustoden Macha.j<sup>9</sup>.beoꝞ bis Macha.iii<sup>9</sup>.beoꝞ.

Teil IV umfaßt 7 Lagen: Lage I: Bl. 97—107 (11 Bl.); Lage II: Bl. 108—117 (10 Bl.); Lage III: Bl. 118—127 (10 Bl.); Lage IV: Bl. 128—138 (11 Bl.); Lage V: Bl. 139—149 (11 Bl.); Lage VI: Bl. 150—160 (11 Bl.); Lage VII:

Bl. 161—172 (12 Bl.); Spalte 2 und 3 von Bl. 172<sup>o</sup> unbeschrieben; Blattzählung a—f rechts unten nur in dieser Lage. Die Lagen I bis VI tragen auf der letzten Seite die Kustoden .j<sup>9</sup>. bis .vj<sup>9</sup>. Die Seiten 102<sup>o</sup> (in Lage I), 134<sup>o</sup> (in Lage IV), 141<sup>o</sup> (in Lage V), 153<sup>o</sup> (in Lage VI) tragen ganzseitige Miniaturen.

Daß diese Teile ursprünglich selbständig waren, erhellt aus der Blattzahl der einzelnen Lagen: der Normalumfang einer Lage beträgt 10 Blätter;<sup>1)</sup> nur die letzte Lage eines jeden Teils zählt bald mehr, bald weniger, eben weil ihr Umfang je nach dem Ausmaß des Textes, der einen Teil zu füllen bestimmt war, verschieden sein mußte. Nur bei Teil II ist die letzte Lage bis zum Ende beschrieben; bei den andern sind, wie oben angegeben, einige Spalten oder eine Seite leer geblieben. Auch die Lagenbezeichnungen der Hs. sprechen für die ursprüngliche Selbständigkeit der vier Teile.

Die Hs. ist in drei Kolonnen geschrieben und zeigt das übliche Liniensystem. Die Höhe des beschriebenen Raumes schwankt zwischen 37 und 38,5 cm, die Breite zwischen 26,8 und 27,5 cm. Jede Kolonne ist 8 bis 8,5 cm breit und enthält 54 Zeilen. Doch stehen nicht selten mehr als 54 Verse in jeder Spalte, da bisweilen 2 Verse auf eine Zeile geschrieben sind (vgl. p. X). Jede Seite trägt am oberen Rande in großer roter Schrift den Namen des biblischen Buches, das der Text behandelt, also Danyelis, Efdras, Neemyas, Iudith, Hefter, Machabeoꝛ, Apocalypfis; in den Büchern Daniel, Judith, Esther, Makkabäer und Apokalypse ist auch die Vorrede durch ein rotes plogus oder prologus am Kopf des Blattes gekennzeichnet.<sup>2)</sup> Am Anfang der einzelnen biblischen Bücher, und wenn ihnen Vorreden vorangeschickt sind, meist auch am Anfang der Vorreden stehen Prunkinitialen mit reichem Goldbelag, die in der Regel 9—11 Zeilen hoch sind; die beiden, die auf den Daniel entfallen, zeigt das angehängte Faksimile. Von Teil III an sind diese Initialen meist mit figürlichen Darstellungen geschmückt, die vereinzelt auch schon in Teil II begegnen. Unter ihnen ist besonders hervorzuheben die N-Initiale am Anfang der profanen Vorrede des ersten Makkabäerbuches (Bl. 52<sup>o</sup>), die nach Helms Feststellung (Makk. p. LXXXVII f.) das Wappen Luders von Braunschweig enthält. Eine besondere Zierde der Hs. bedeuten die vier ganzseitigen Miniaturen, die der Apokalypse beigegeben sind und zwar so, daß auf jede Lage dieses Stückes außer der zweiten, dritten und siebenten ein Blatt entfällt. Die mit peinlichster Sorgfalt und gutem Geschick ausgeführten Miniaturen bedecken auf jedem Blatt ein Feld von etwa 34 × 27,5 cm Größe; jedes Bild zerfällt in eine Reihe von Einzeldarstellungen. Die Miniaturen zeigen Szenen aus der Apokalypse, rote Beischriften weisen auf die zugehörigen Textstellen hin. Die kleineren gemalten Initialen am Anfang der Kapitel und sonstiger Abschnitte sind in der Regel drei Zeilen hoch

<sup>1)</sup> Dies Maß wird in den Lagen I, IV, V, VI von Teil IV, die je 11 Blätter zählen, nur scheinbar überschritten. Denn der Text füllt auch hier nur 10 Blätter; das überschüssige elfte trägt die Miniaturen.

<sup>2)</sup> Die Überschrift Byblia, die am oberen Rand von Bl. I<sup>r</sup> steht, ist von jüngerer Hand (vgl. das Faksim.).

und wechseln meist zwischen rot und blau ab; sie sind sicher nicht vom Schreiber der Hs. hergestellt (vgl. p. XIV). Dagegen rühren die schwarzen Zierbuchstaben, die am Anfang der ersten Zeile einer Kolumne stehen, von der Hand des Schreibers selbst her. Das wird erwiesen durch den Irrtum, der ihm auf der dritten Spalte von Bl. 11<sup>r</sup> begegnet ist. Dort steht am Zeilenanfang fälschlich ein V, das durch die Beischrift *vacat ungültig* gemacht ist, dahinter in derselben Höhe und in derselben Größe und Ausführung das richtige R von Richlich (v. 3351). Diese Art von Korrektur ist nur möglich, wenn Zeichner und Schreiber dieselbe Person waren. Die Zierbuchstaben sind oft größer als die roten und blauen Initialen und zeugen von einer geschickten Hand und einem humorvollen Sinn: sie sind namentlich in den Makkabäern häufig mit Gesichtern und Büsten geschmückt, die z. T. absichtlich karriert sind und sehr komisch wirken. Das schönste Stück ist die Initiale V auf Bl. 62<sup>ra</sup>: ein dummes Gesicht mit knallroter Nase, dem der erhobene Arm eine kleine Schale an die Lippen und unter die Nase hält; im Winkel des Armes steht ganz klein roztig nase. Der Zierbuchstabe fehlt auf der zweiten Kolumne von Bl. 1<sup>r</sup>, wohl deshalb, weil die beiden andern Kolumnen dieses Blattes große Prunkinitialen am Kopfe tragen; ferner auf Bl. 27<sup>ro</sup>, 28<sup>ro</sup>, 29<sup>r</sup>, am Anfang des Esra; endlich auf Kolumne 2 und 3 von Bl. 171<sup>r</sup>, sowie auf Bl. 172<sup>o</sup>, am Schluß der Apokalypse.

Das Fehlen der Zierbuchstaben dient mit als Kriterium zur Scheidung der verschiedenen Schreiber. Helm irrt, wenn er annimmt, daß die ganze Hs. von derselben Hand herrühre (Makk. p. V f.). Der Anfang des Esra (v. 1—739) stammt sicher von einem anderen Schreiber: abgesehen von dem Fehlen der Zierbuchstaben zeigen sich Differenzen im Gebrauch der Abkürzungen; z. B. erscheint bis v. 739 niemals die Abkürzung  $\nu\bar{n}$ , nachher ziemlich häufig. Im Ductus liegen keine wesentlichen Unterschiede vor, wenn auch der Schriftcharakter des Anfangs schlichter ist. Aber auffallen muß die tiefdunkle, fast schwarze Tinte dieses Stückes gegenüber dem helleren Sepiaton der übrigen Handschrift. — Daß auch auf Bl. 171<sup>ra</sup> mit v. 22 901 der Apokalypse eine neue Hand einsetzt, hat Helm selbst nachträglich erkannt (Apok. p. VIII): die Zierbuchstaben fehlen; die Nasalabkürzung ist erheblich häufiger; die Majuskeln sind z. T. anders geformt (z. B. D, M, V); der ganze Schriftcharakter ist etwas eckiger, schlanker, vornehmer.

II. K: Handschrift 890<sup>b</sup> der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg. Pergament. Folio. 15. Jahrh. Die Hs. ist in zwei Kolumnen zu je 42 Zeilen geschrieben, und zwar, vielleicht mit Ausnahme des Glaubensbekenntnisses (s. u.), durchweg von derselben Hand. Sie enthält folgende Stücke:

1. Bl. 1<sup>r</sup>—92<sup>o</sup>: die poetische Paraphrase des Buches Hiob;<sup>1)</sup>
2. Bl. 92<sup>o</sup>—187<sup>r</sup>: Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems;
3. Bl. 187<sup>r</sup>—237<sup>r</sup>: den Daniel;

<sup>1)</sup> herausgegeben von T. E. Karsten nach der Hs. des Königlichen Staatsarchivs zu Königsberg als Bd. XXI der Deutschen Texte des Mittelalters.

4. Bl. 237<sup>r</sup>—242<sup>r</sup>: das Mariengebete aus dem Passional (v. 145,45—154,58 des Hahnschen Abdrucks);<sup>1)</sup>
5. Bl. 242<sup>r</sup>—242<sup>v</sup>: das apostolische Glaubensbekenntnis in deutscher Sprache. Lapidare Schrift; die Namen der Apostel, die den einzelnen Sätzen vorangehen, rot.

Eine kurze Beschreibung der Hs. gibt Karsten auf p. XXIV f. seiner Hiobausgabe, wo auch alle früheren Beschreibungen angeführt werden.

Der Daniel schließt auf Bl. 187<sup>b</sup> unmittelbar an den Barlaam an. Die Initiale A des ersten Verses ist mit einer ziemlich roh ausgeführten Miniatur geschmückt: ein sitzender bärtiger Mann (offenbar den Propheten selbst vorstellend) mit blauem Mantel und turbanartiger Kopfbedeckung hält in der Linken ein unbeschriebenes Spruchband, auf das er mit der Rechten hinweist. Die blauen und roten Initialen, die, meist abwechselnd, am Anfang der Kapitel und sonstiger Abschnitte stehen, stimmen mit denen von S nicht durchweg überein. Die Überschriften der Kapitel und Glossen sind rot und waren am Rande schwarz vorgemerkt; da diese Randschriften nur zum Teil radiert sind, läßt sich feststellen, daß der Rubrikator der Orthographie der Vormerkung nicht immer genau gefolgt ist.

Die schwierige Frage des Handschriftenverhältnisses ist Diss. p. 2 ff. eingehend behandelt. Einige Plusverse von K (1 f. und 4761 f.), deren Echtheit freilich nicht über jedem Zweifel steht, und eine Reihe von besseren Lesarten scheinen zwar die Selbständigkeit dieser Handschrift gegenüber S zu erweisen; doch finden sich auch eine Reihe von Kriterien, die sich für die Abhängigkeit K's von S ins Feld führen lassen: zumeist Fehler von K, die sich am ungezwungensten aus Flüchtigkeiten von S erklären. Praktisch hat die Frage nicht viel auf sich; denn die Güte beider Hss. ist so ungleich, daß K, auch wenn es einen gesonderten Zweig der Überlieferung vertritt, für die Textgestaltung nur ganz geringe Bedeutung hat. K hat das metrische Bild des Textes, der den Siebensilbler durchführt, zerstört (fast 13 Proz. nicht siebensilbiger Verse gegen rund 2 Proz. in S); ihm fehlen die Verse 911 f. 929 f. 3909 f. 5178. 5434. 7407 f.; es ist ziemlich reich an Lese- und Schreibfehlern und zeigt vor allem viel willkürliche Eingriffe. Es füllt nicht nur die Reimlücken seiner Vorlage, wenn auch ganz sinnlos (190. 1065. 2022. 3215. 4445), sondern zeigt auch sonst eigenmächtige Änderungen, und zwar nicht nur wo seltene Worte oder schwierige Konstruktionen dazu anreizen mochten (vgl. 2112. 2474. 3161. 6773. 6937. 7459 u. ö.). S dagegen hat die metrische Form des Textes bewahrt und verdient auch sonst in jeder Beziehung den Vorzug. Wir haben offenbar einen Schreiber vor uns, der eine gute Vorlage sehr konservativ wiedergegeben hat. Nur diese Handschrift kam also für den vorliegenden Abdruck in Frage.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> vgl. J. Haupt, Wiener Sitzungsberichte 69, p. 129 Anm.

<sup>2)</sup> Kürzere Stücke des Gedichtes sind, z. T. in normalisierter Orthographie, schon früher gelegentlich veröffentlicht. Nach S sind abgedruckt v. 2144—47, 6538—41, 7263—71 in den Makka-bäern p. LXXVII f.; v. 60 f., 8304—06, 8318—23 ib. p. LXXXIX f. Nach K sind abgedruckt

Die *Schreibung* der *Hs.* ist möglichst genau wiedergegeben. Stillschweigend ausgeglichen wurde der Wechsel von *l* und *s*, *u* und *v*. Vereinzelt erscheint *v* statt *w* (Nidervart 776, *nvve* 1554), etwas häufiger *w* statt *v* (gepruwet 1579, *win* 2409, *wunden* 3373, *gewart* 5730). In diesen Fällen ist die Form der *Hs.* in den *Apparat* verwiesen, im *Text* steht die normale Schreibung. *i* und *j*, *I* und *J* sind in der *Hs.* nicht geschieden; der *Text* sondert nach dem Lautwert, und zwar nicht nur im *Anlaut*, sondern gelegentlich auch im *Inlaut* bei Worten wie *venje*, *menje*: da der *Vers* des *Daniel* in der Regel sieben Silben zählt, läßt sich meist feststellen, ob ein Wort dieser Art zwei- oder dreisilbig anzusetzen ist. Der *Strich* über dem *i*, der häufig auch über dem *y* steht (*Eya* 100, *allerleye* 311, *Paradyfis* 956 u. ö.), ist nicht berücksichtigt.

Unter den sonstigen graphischen Eigentümlichkeiten der *Hs.* ist die Praxis der an den Rand geschriebenen Verse hervorzuheben. Der *Schreiber* schließt auf dem für nur einen *Vers* bestimmten Raum nicht selten den folgenden *Vers* unmittelbar an; und da der von *Linien* umschlossene Platz für zwei *Verse* nur dann ausreicht, wenn beide ungewöhnlich kurz sind (4127f. 4219f. 4870f. 7875f. 7892f. 7917f.), so steht das letzte oder die letzten Worte des zweiten *Verses* nicht selten auf dem Rand der *Kolumne* oder auf der *Zeile* des vorhergehenden oder folgenden *Verses* (vgl. das *Faksimile*, *Spalte* 3, *unterste Zeile*). Der *Randvers* ist von dem vorhergehenden in der Regel durch einen *Punkt* getrennt,<sup>1)</sup> vereinzelt (nach 1256 und 4147) steht statt dessen ||, nur nach 8032 fehlt das *Trennzeichen*. Greift der *Randvers* auch noch auf die *Zeile* des vorhergehenden oder folgenden *Verses* über, so wird er durch mehrere senkrechte *Striche* abgesondert (vgl. das *Faksim.*). Diese *Randverse*, die sämtlich im *Apparat* angeführt werden, sind nicht etwa vom *Schreiber* vergessen und erst nachträglich zugefügt worden; dazu sind sie zu zahlreich. Sie erklären sich vielmehr aus *Sparsamkeitsabsichten*. Namentlich am *Schluß* (von *Bl.* 25<sup>ra</sup> an) häufen sie sich so, daß es scheint, als fürchtete der *Schreiber* mit den 3 *Lagen*, auf die der *Daniel* berechnet war, nicht auszukommen.<sup>2)</sup>

In der *Wortverbindung* berührt sich der *Schreiber* mit dem des *Hiob*, wenn er auch nicht entfernt so häufig wie jener *Worte* zusammenschreibt (vgl. *Hiob*, p. XXXI). Die beiden Hauptfälle sind folgende:

v. 30—53, 8295—8327 in den *Scriptores rerum Prussicarum* I 645f.; v. 8295—8327 in *Hennigs Historisch-kritischer Würdigung einer hochdeutschen Uebersetzung eines ansehnlichen Theils der Bibel aus dem 14. Jahrhundert* p. 15f.; v. 8295—8325 bei *Pfeiffer*, *Die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin* p. XXVI f.; v. 8317—23 in *Gräters 'Idunna und Hermode'*, *Jahrg.* 1813, p. 80; v. 1—6 von *Steffenhagen*, *Z.* 13, 511; v. 1f. in *Büschings Wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters* Bd. I (1816), p. 143. Meist sind den *Textproben* kurze *Bemerkungen* über die *Hs.* oder das *Gedicht* selbst beigelegt. Vgl. auch *G. C. Pisanskis Entwurf einer preußischen Literärgeschichte*, herausgeg. von *Rud. Philippi*, p. 83f.

<sup>1)</sup> Dieser *Punkt* ist streng von dem als *Interpunktionszeichen* dienenden zu trennen (vgl. p. XV ff.); er ist im *Text* nicht wiedergegeben.

<sup>2)</sup> Dagegen liegt deutlich eine *Flüchtigkeit* vor auf *Bl.* 17<sup>r</sup>, wo eine *Partie* von 60 *Versen* (5251 bis 5310) vom *Schreiber* nachträglich an den unteren *Rand* des *Blattes* geklemmt worden ist; vgl. *Anm.* zu 5251.

1. *Enklise eines Pronomens*: hatter 3871, warter 5360, ich sprechez 1822, v'terbtes 6073, Itetis 7270, geben (= gebe en) 171; gebich 5520, Gewir 7481, Ioltir 6834.

2. *Proklise eines Formwortes*: a) *Pronomen*: emmachte (= en machte) 5512, Entzwischen 7490, irgebet 7833; in ergiene 1539 und irweit 1790 liegen vielleicht Mißverständnisse vor. — b) *Präpositionen*: zvtal 776, intoben 4523, infrites not 7099, inflichte 7725, Binamen (nicht Adv.) 3375; auch vor dem Artikel: inden heren 1198, indem buche 4812. — c) *zu des Infinitivs*: zvlaben 4341, zvlagen 5011.

Andere Fälle sind ganz vereinzelt, wie wirtrifpen 2438, hochbegvnde 6046. In Biftv (= biz du) 3688 scheint ein Mißverständnis vorzuliegen. anewinc 674 erklärt sich vielleicht durch Verbesserung aus ane vinc (vgl. Anm. zur Stelle). — Im Text ist die enklitische Anfügung des Pronomens nicht angetastet; in allen übrigen Fällen ist bis auf Binamen 3375, emmachte 5512, entzwischen 7490 und manicpar 6072. 7220 kleineres Spatium gesetzt.

Die Abkürzungen des Textes verlangen genauere Darstellung. Denn bei Hss., die wie die vorliegende nicht in allen Teilen von demselben Schreiber angefertigt sind, ist sorgfältige Beobachtung der Abkürzungen vielleicht das sicherste Mittel, die einzelnen Hände zu scheiden. Im Daniel erscheinen folgende Abkürzungen (sie sind im Text bis auf Nr. 14 stets aufgelöst):

1. *n-Strich*. Er ist verhältnismäßig selten (im ganzen Gedicht gegen 60 Fälle) und bezeichnet meist auslautendes n (rifchtē 123, offenbarē 306, trugē 318, vō 3729, ī 6731 u. a.), nur vereinzelt bei Platzmangel oder infolge nachträglicher Korrektur auch inlautendes n (dān° 753, Iwēne 2475, vrütlich 3222, hāt 4531, Iāt 5045, morgēs 7976). In einzelnen Fällen verrät der Gebrauch der Abkürzung, daß dem Schreiber andere Wort- und Flexionsformen geläufig waren als dem Dichter oder daß er eine Stelle zunächst anders faßte als das Original (machē 1879, min finnē plur. 3529, einer ftundē 3655, zv fchandē 4009, vngetruwē diet accus. 5447, totlicher fundē 5633, finer fundē 5680, vf die erdē 6397, die fachē nom. sg. 7489, mancher handē 7296, vielleicht auch An dem fibendē tage<sup>1)</sup> 8137).

2. *m-Strich*. Er steht fast ausnahmslos über v vor folgendem m, z. B. darvme 20, alvme 1076, vmere 1879, crvme 3330, tvmen 7716, Vme 3001 u. ö.; anders nur in criftū 4007. 5250, quā 5256.

3. *r-Haken*. Er bedeutet er und steht sowohl im Inlaut wie im Auslaut, z. B. D' 4, wund' 77, h'zen 144, hund't 998, vnd'tan 1241, h're 3701, h'ren 3356; sehr häufig in der Vorsilbe ver-: v'drume 22, vnv'zait 88, v'nvmt 279, v'nim 360 u. ö. Nur in fp'ch; 3222 scheint der r-Haken ri zu bedeuten (vgl. Hiob p. XXIX).

4. *Hochgestelltes* <sup>a</sup> (zu einem Doppelhaken <sup>m</sup> entstellt) für ra nur in fp<sup>a</sup>ch 192. 584. 601. 876 u. ö., fp<sup>a</sup>chen 642. 1243. 1279 u. ö. Dasselbe Zeichen bedeutet ua nach q in q<sup>a</sup>m 1028. 1296. 1313 u. ö., q<sup>a</sup>men 579. 1592 u. ö., irq<sup>a</sup>m 569. 1537. 5845, irq<sup>a</sup>men 1418, q<sup>a</sup>ze 254.

<sup>1)</sup> vgl. Sib. ing. 6276.

5. Hochgestelltes <sup>e</sup> für re in c<sup>e</sup>aturen 7893.
6. Hochgestelltes <sup>u</sup> (zu einem <sup>a</sup>ähnlichen Zeichen entsteht) für ru nur in d<sup>u</sup>ch 516. 540. 670. 990. 1346 u. ö., d<sup>u</sup> 1352.
7. m̄ für mit nur 8080.
8. p̄ für per in p̄lonen 4265. 6855, p̄fen 4735. 4757. 5113. 5355. 5494. 6653. 6715. 6841, p̄lyn 6138. 6662, p̄fide 6871.
9. p̄ für pre in p̄digeres 1768, p̄digen 4036, p̄digat 3107.
10. p̄ für pro in p̄pheta 75. 2271. 2622. 4189. 4211. 4328, p̄phete 4057, p̄pheten 1389. 2666. 4345. 6275. 6302.
11. Abkürzungen von Endsilben: ꝥ für -rum erscheint in Canticoꝥ 1953, Machabeoꝥ 6218; <sup>9</sup> für -us in all<sup>9</sup> 4192, pylat<sup>9</sup> 4219; ꝥ für -us in actibꝥ 2252, für -et in sp̄chꝥ 3222.
12. irl'm̄ für Jerusalem 338. 355. 1343. 1955. 4511. 5321. 6461. 7133. Ausgeschrieben erscheint das Wort stets als ierusalem 6250. 6287. 6329 u. ö.
13. Vom Namen 'Jesus' wird nur die Form 'Jesu' oft abgekürzt, und zwar meist durch ih̄v̄ \*1172.<sup>1)</sup> 2437. 4421. \*5050. \*6234. \*6556 u. ö., vereinzelt durch ih̄u \*3522. \*5978. \*7864, oder durch ih̄'u \*562. Die konsonantisch endigenden Formen sind dagegen bis auf ih̄c̄ 4457 stets ausgeschrieben: ih̄efus 84. 4024. 4291 u. ö., ih̄efum 4286. 4336. 4389. 5250 u. ö. Das h fehlt nur in Iefus 4208. — 'Christus' ist bis auf xp̄c̄ 6527 im Nom. stets ausgeschrieben. In allen obliquen Kasus kommen neben den ausgeschrieben Formen Abkürzungen vor, am häufigsten im Gen. xp̄i 1724. 2286. 3255. 4068. 4265 u. ö., seltener im Dat. xp̄o 2680. 3306. 4479. 6746, Acc. xp̄m 1740. 4015. 5213 und Voc. xp̄e 8331.
14. Die Konjunktion 'und' erscheint je nach dem Versbedürfnis als vnd oder vnde, nur selten (etwa 15 mal) abgekürzt als vñ, z. B. 25. 353. 490. 875. 968 u. ö.<sup>2)</sup> Der Schreiber braucht zwar vñ konsequent nur für vnde, mochte aber doch bei der metrischen Form des Gedichtes das Bestreben haben, jede Zweideutigkeit zu meiden; deshalb erscheint von v. 3000 ab die Abkürzung nur noch ganz vereinzelt (3069. 3211. 7905. 7998). Die Abkürzung ist im Apparat vermerkt.
- Korrekturen. Ob die zahlreichen, z. T. sehr sauberen Rasuren der Hs. durchweg von derselben Hand herrühren, ist nicht auszumachen. Beachtenswert ist immerhin, daß bei einem großen Teil von Rasurstellen am Versrand ein Zeichen = oder + steht oder stand, während es bei anderen fehlt. Der Radiierende, der doch wohl mit dem Schreiber identisch war, vollzog hier die Korrektur also erst nachträglich; meist tilgte er gleichzeitig das hinweisende Zeichen, z. B. worter (Schluß-r radiert) 1427, min ovgen (verwischt und sauber radiert) 2382, kinden (Schluß-n radiert) 7281, alhi (am Schluß ist e angefangen und radiert) 7420, hartē (Nasalstrich radiert) 7541, warten (n radiert) 7542 u. a. Zuweilen wurde indessen das

<sup>1)</sup> \* deutet an, daß die Abkürzung in einer der roten Überschriften steht.

<sup>2)</sup> Nur selten steht nach dem Ausweis des Metrums fälschlich und statt unde (904. 1187. 6403. 7696) oder unde statt und (2012. 4299).



Zeichen übersehen, und so erklären sich einzelne Fehler, nämlich *Opferte* statt *Opfert* 3183, vielleicht auch *zwifen* statt *wifen* 1691.<sup>1)</sup> Die *Rasuren* sind, soweit sie irgend Belang haben, im *Apparat* angeführt; nur die *Verschönerungen* schlecht geratener Buchstaben sind übergangen.

Überaus häufig (etwa 45 mal) sind ausgelassene Wörter mit dem Verweisungszeichen ¶, das im Innern des Verses an der Ausfallstelle wiederholt ist, am Rande nachgetragen; und zwar stehen sie meist am Schluß des Verses (vgl. Anm. zu 218. 947. 1071. 1574 u. ö.), nur ganz vereinzelt vor dem Vers (vgl. Anm. zu 4837. 5094). Der Schrift nach sind sie vom Schreiber selbst ergänzt.

Bei den zahlreichen übergeschriebenen Einzelbuchstaben läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob und wie weit sie vom Schreiber selbst oder von einer anderen Hand stammen. Der Schriftcharakter weist sie alle in alte Zeit, aber Größe und Stärke sind so verschieden, daß bestimmte Scheidungen nicht möglich sind. In *kvn*<sup>1</sup>ges 302. 4578, *dän*<sup>e</sup> 753, *Vnd*<sup>e</sup> 1517, *lyl*<sup>1</sup>gen 2063, *dem*<sup>e</sup> 4247, *kvn*<sup>1</sup>ge 4767, *Kein*<sup>e</sup> 6038 macht die Korrektur den Vers siebensilbig und stammt wahrscheinlich vom Schreiber selbst; dasselbe gilt, nach der Buchstabenstärke zu schließen, für *he*<sup>1</sup>lfam 526, *wi*<sup>2</sup>zen 700, *gaz*<sup>2</sup>en 2041, *gefa*<sup>2</sup>zet (: *befchatzet*) 2559, *din*<sup>s</sup> lebens 2768, *Ba*<sup>2</sup>thafar 3560, *wi*<sup>2</sup>dekeit 3720, *wur*<sup>2</sup>zeln (: *sturtzeln*) 4075, *mi*<sup>2</sup>te (: *fitte*) 6293, *wi*<sup>2</sup>fen (*Änderung* von *wifen* zu *wizzen*) 6711, *v*<sup>2</sup>vli<sup>2</sup>zen 7875, (*mitte*;) *fi*<sup>2</sup>te 8092. In den meisten Fällen handelt es sich um ein übergeschriebenes <sup>e</sup> nach i, u und o; und zwar trifft die Korrektur überwiegend Reimworte: *vi*<sup>e</sup>nt 545, *Di*<sup>e</sup>nende 2250, *zwi*<sup>e</sup>c 3944, *li*<sup>e</sup>be 7454; *gezwi*<sup>e</sup>te: *li*<sup>e</sup>te 693 f., *saphi*<sup>r</sup> (: *zier*) 2279, *gefchi*<sup>e</sup>cht (: *liecht*) 2653, *ni*<sup>e</sup>c: *zwi*<sup>e</sup>c 3939f., *vi*<sup>e</sup>ren: *zi*<sup>e</sup>ren 3951f., *fli*<sup>e</sup>re (: *viere*) 5757, *befchi*<sup>e</sup>t (: *diet*) 5969, *fi*<sup>e</sup>t: *di*<sup>e</sup>t 6749f. — *Hu*<sup>e</sup>ten 1096, *vu*<sup>e</sup>res 1518, *cru*<sup>e</sup>t 1874, *becru*<sup>e</sup>t 3000, *du*<sup>e</sup>t 4732, *vu*<sup>e</sup>gen 4770, *Vu*<sup>e</sup>re 5701; *itu*<sup>e</sup>nde (: *bluende*) 761, *gu*<sup>e</sup>te: *glu*<sup>e</sup>te 1329 f., *itu*<sup>e</sup>re (: *vuere*) 2723, *ru*<sup>e</sup>te: *mv*<sup>e</sup>te 4061 f., (*vuegen*;) *tru*<sup>e</sup>gen 4892, *vu*<sup>e</sup>zen (: *gruezen*) 6623, *vu*<sup>e</sup>re: *vngehu*<sup>e</sup>re 7155f. — *to*<sup>e</sup>tlicher 1517; (*irtæten*;) *no*<sup>e</sup>ten 660, *to*<sup>e</sup>te: *no*<sup>e</sup>te 8039f. Dazu kommt übergeschriebenes <sup>v</sup> nach o vor w, auch dies meist im Reim: *Stro*<sup>v</sup>wen 2865, *Vro*<sup>v</sup>wen 3416. 4521, *vro*<sup>v</sup>wen 4702. 4983; *iunc*<sup>v</sup>*vro*<sup>v</sup>wen: *v*<sup>h</sup>o<sup>v</sup>wen 2941 f., *beftro*<sup>v</sup>wet: *vro*<sup>v</sup>wet 3505 f., *beto*<sup>v</sup>wen: *fcho*<sup>v</sup>wen 3611 f., *fcho*<sup>v</sup>wen: *vro*<sup>v</sup>wen 4895 f., *fcho*<sup>v</sup>wen: *o*<sup>v</sup>wen 5993 f. Hierzu ist zu bemerken, daß die durch Korrektur veränderten Wortformen meist mit der Schriftweise des Schreibers im Einklang stehen. Er hat überwiegend *ouw* neben seltenerem *ow*, er schreibt in der Regel *ie* für den Diphthongen, seltener *ie* für *i*, er drückt vor *t* den Umlaut von *ô* meist durch *œ* aus und kennt *ue* für *uo*, *üe* und *iu* (*Diss.* p. 8 f.). Dagegen kommt *ue* für *u* wie in *becru*<sup>e</sup>t (= *becrutet*) 3000, sowie *ue* für *û* wie in *cru*<sup>e</sup>t 1874 sonst nicht vor. Doch genügt dies schwache Kriterium nicht, dem Schreiber alle übergeschriebenen <sup>e</sup> und <sup>v</sup> abzusprechen, wenn sie auch wohl

<sup>1)</sup> Das graphisch unsichere *wirt* 3226, statt dessen dem Sinne nach eher *wirt* zu erwarten wäre, läßt nicht sicher erkennen, ob es aus *wirt* in *wirft* oder umgekehrt korrigiert ist. Im letzteren Fall gehört auch dies Beispiel hierher.

nicht sämtlich von ihm herrühren. Am fraglichsten ist das in got<sup>o</sup> 132, an<sup>o</sup> 774, An<sup>o</sup> 958, rv<sup>o</sup> 2462, fin<sup>o</sup> 3284. Denn hier vermehrt die Korrektur den siebensilbigen Vers ohne Not um eine Silbe, was bei dem Schreiber selbst, da er allem Anschein nach mit dem metrischen Prinzip seines Textes vertraut war, immerhin auffallend wäre.

In den Beischriften lassen sich besser als bei den Korrekturen verschiedene Hände sondern. Die Beischriften mit Tinte rühren zum größten Teil, wie es scheint, vom Schreiber selbst her. Hierher gehören 1. die am Rand klein vorgemerkten Initialen. In 18 Fällen fehlt die Vormerkung; der Buchstabe mag übermalt oder, wie bei der Initiale Z 6945 noch erkennbar, ausradiert sein.<sup>1)</sup> V. 4155 ist von dem Initialenmaler ein R(echt) gezeichnet worden, obgleich richtig S vorgeschrieben war. — 2. die Kapitelangaben Cap<sup>m</sup> v<sup>m</sup> neben 4494, cap<sup>m</sup> vj<sup>m</sup> neben 5048, cap<sup>m</sup> vij<sup>m</sup> neben 5708, cap<sup>m</sup>. viij<sup>m</sup>. neben 5976, capt'm. x<sup>m</sup> neben 6554, cap<sup>m</sup>. xiiij<sup>m</sup>. neben 7862.<sup>2)</sup> — 3. einzelne Worte und Verse: glosa neben 6502 und 8175, wizen neben 6711 (im Text ist wi<sup>2</sup>fen aus wifen korrigiert; das sollte verdeutlicht werden); der Vers 2364 buze die im gab herften ist auf dem unteren Rande von Kol. 8<sup>rb</sup> wiederholt. Die Notizen unter 2. und 3. zeigen übereinstimmende Schrift, die aber viel kleiner ist, als die des Textes. Ungewiß ist, ob auch die Beischrift maria mat' gracie mater, die, senkrecht zum Text gerichtet, in der linken unteren Ecke von Bl. 20<sup>b</sup> (auf der letzten Seite der zweiten Lage) steht, vom Schreiber selbst stammt. Von junger Hand rührt die Ergänzung des Reimworts namen 104 her (vgl. das Faksimile), ebenso die Notiz am Schluß des Werkes, die Hesler für den Verfasser ausgibt (vgl. die letzte Anm. p. 130).

Unter den Bleistiftbeischriften sind besonders diejenigen wichtig, die Ergänzungen fehlender Worte oder Verbesserungen von Fehlern bieten, also kritische Arbeit verraten. Die Beischriften stehen in der Regel rechts hinter dem Vers, sind aber leider größtenteils fast bis zur Unsichtbarkeit erloschen und meist mehr zu raten als zu lesen. V. 909 ist das fehlende Reimwort richtig als ee ergänzt (ebenso K), v. 3988 richtig das fehlende lie. Sehr beachtenswert ist der Vorschlag ich links neben v. 1675: Doch sie nenne nu alsust, wo das Pron. freilich nicht zu ergänzen, sondern für nu einzusetzen wäre. V. 2022 ist die Ergänzung des fehlenden Reimwortes durch lichez zwar bedenklich (vgl. Anm. zu 2022), auffallen muß aber, daß auch K so liest. Dazu kommen einige Änderungen: der Fehler wonten: wonten 3604 ist gebessert, indem das zweite wonten leicht durchstrichen und am Rand richtig durch donten ersetzt ist (ebenso K). Den ähnlichen Fehler 885 ff. Gab er gabe mit eren Danyelen mit eren Wolde hohe achperkeit hat der Textkritiker freilich

<sup>1)</sup> Das B 6235 und das L 8295 sind rot vorgemerkt.

<sup>2)</sup> Nur am Anfang von Kap. 1 ist rechts am Rand die Beischrift Capitt'm p'mum in großen roten Buchstaben gegeben, und zwar der Schrift nach von derselben Hand, die auf Bl. 1<sup>ro</sup> Zeile 1—3 rot geschrieben hat Incipit liber hic Danyelis, von der auch die rotgeschriebenen Verspaare stammen, die die Kapitel- und Glossenüberschriften enthalten.

falsch gebessert, wenn er Wolde durchstrich und . . y<sup>1)</sup> vil an den Rand schrieb. Nach dem Vers 1065, dem das Reimwort fehlt, und nach den intakten Versen 325. 1707. 1998. 1999. 4069 ist die Beischrift nicht mehr zu lesen.<sup>2)</sup> Ob diese Zusätze von derselben Hand stammen, läßt sich nicht sagen, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür sprechen mag, ebensowenig, ob sie einer anderen Hs. entnommen sind. Dagegen ist die roh geschriebene Glosse weyne neben 7220, die das Wort Wegne erklärt, ziemlich sicher von anderer Hand, wahrscheinlich auch das am oberen Rand von Bl. 6<sup>ra</sup> grob geschriebene Wort. Dem Schriftcharakter nach gehören die beige-schriebenen Worte ins 14. oder 15. Jahrhundert.

Auch allerlei andere Bleistiftzutaten sprechen von der Benutzung der Hs.: Links neben der Init. D 453 steht eine Hand, neben 1096 ff. am Kolumnenrand ein Tierkopf. Sehr häufig ist ein Zeichen wie  $\ominus$  oder  $\oplus$  an den Rand gesetzt (z. B. r. neben 1165, l. neben 1244, l. neben 1298, r. neben 1385, r. neben 1537 u. ö.), nicht minder häufig ein Drudenfuß (z. B. r. neben 2769, r. neben 3061, unten auf Bl. 9<sup>oc</sup>, r. neben 3523 u. ö.). Wohl von einem neueren Benutzer sind manche inhaltlich wichtigen Stellen hervorgehoben: die Verse 33—37 sind durch eine Klammer zusammengefaßt, ebenso 60 f. Auch die Verse 2021—24 sind in derselben Weise an jeder Seite verbunden, was freilich etwas anderes als besondere Hervorhebung bedeuten muß, zumal v. 2024 leicht durchstrichen ist; zudem scheint es der Stift des Textkritikers zu sein. Ganz jung ist endlich die Verszählung, die, am Anfang ziemlich spärlich, von v. 1330 an meist jeden zehnten Vers bezeichnet. Da sie die Plusverse von K nicht mitrechnet, sich außerdem verschiedene Fehler hat zu schulden kommen lassen, weicht sie von der des vorliegenden Abdrucks durchweg ab.

*Interpunktion.* An Interpunktionszeichen kennt die Handschrift außer einem vereinzelt Doppelpunkt (an tugenden: clarheit, zier 2280) nur den Punkt, der nach slafins und ezzins 2737, sowie nach iz und trinc 4909 senkrecht durchstrichen ist. Bloßer Strich dient dagegen erst einmal als Interpunktionszeichen (s. p. XXI, 'Anhang'). Die Interpunktion der Hs. ist im Text dadurch deutlich gemacht, daß überall wo in der Hs. ein Punkt steht, im Abdruck ein fettes Interpunktionszeichen gesetzt ist; und zwar ist das fette Komma aus Gründen der Anschaulichkeit sehr häufig auch da eingeführt, wo es weder der nhd. Interpunktionsgebrauch noch das für diese Texte maßgebende Lachmannsche System gestatten. Nur in verhältnismäßig seltenen Fällen, wo die Interpunktion prinzipiell von der nhd. unterschieden ist und eine falsche Gliederung des Textes begünstigen könnte, ist der Punkt in den Apparat verwiesen.

Die folgende Darstellung beruht auf der Sammlung des ganzen Materials, das aber nur bei einigen selteneren Interpunktionskategorien vollständig gegeben wird.

<sup>1)</sup> Der Anfang des Wortes ist unleserlich.

<sup>2)</sup> Auch im Versinnern erscheinen vereinzelte Bleistiftkorrekturen. Die Änderung von d' fulē in d' fulē 1003 ist vielleicht dem Textkritiker zuzuweisen. Weniger wahrscheinlich ist das für die Streichung des Schluß-n in Werden wir 993.

Alle Interpungierungen, die sich nicht leicht einer der großen Gruppen einfügen lassen, sind angeführt. Die Versgrenze ist durch | bezeichnet.

I. Interpunction bei Aufzählungen.

1. Die Glieder einer Aufzählung sind meist durch Punkt getrennt: laben, herbergen. spisen 3275, vasten. venien. beten 3163, vleisch. vische. bri 1840 u. ö.; auch dann, wenn sie nur syntaktisch, nicht grammatisch gleichartig sind: andacht, vasten. beten | kuscheit. zur kirchen treten 395, sunne. man. sternen scheinen 1490; vgl. 2132.

2. Die natürliche Interpunction ist der Verseinschnitt; er ersetzt den Punkt<sup>1)</sup>: vursten. herren. knechten | voyten. schefferen slechten 1183, blumen. viol. cle | gras. wurtze. nezslen, die sle 1681, er. isen | golt. silber. holtz. stein 4706; vgl. 395. 621. 2132. 3275. 3489.

3. Häufig steht der Punkt nur zwischen den ersten Gliedern: rich. creftic, milde 853, pris. lob. ere, wirde 1510, tier. vogle, vie 1806; vgl. 3490. 8188 f. — Bisweilen fehlt der Punkt am Anfang der Aufzählung, um erst spätere Glieder zu trennen: ouch den pabist, kunge her | herzogen. vursten. noch mer 1797, nicht horen, sehen, lesen | vuelen. smecken von en ist 4709; vgl. 1612. 2428. 7612. — Vereinzelt geht beides durcheinander: gras. wurtze. nezslen, die sle | rosen, lyngen, bcume, dorn | weize. gerst. haber. korn 1682.

4. Der Grund für das Fehlen des Punktes besteht oft darin, daß das nicht abgetrennte Glied der Aufzählung sich von den vorhergehenden durch irgend einen Zusatz unterscheidet: herren. landen, den luten 1605, gras. wurtze. nezslen, die sle 1682, nacht. tac. liecht, du vinsterteit 1497, stum. tum. torecht, sinnen blint 3348; vgl. 5025. 8047. Doch wird gelegentlich trotzdem der Punkt gesetzt: beslichten | uzlegen. dich berichten 622, lenge. wite. die crumme 3330, macht. ere. alle riche 5835; vgl. 1530. 8260.

5. Auch wenn das letzte Glied durch und, darzu und oder angefügt ist, steht oft der Punkt: lieb. zart. unde trüt 546, smac. ruch. und art 1697, golt. silber. er. und isen 4527; vgl. 1495; — vraz. reiz. beiz. darzu reib 5875; vgl. 2114; — juncvrou. vrowe. odir man 1720, sten. oder gen. in lachen | trinken. oder bi ezzen 2427. Ausnahmen sind z. B. schemic. nackic unde bloz 4323; wib. man. juncvrou oder kint 2822.

6. Der Punkt steht vereinzelt vor dem ersten, oft nach dem letzten Gliede einer Aufzählung; ebenso auch, wo nur zwei syntaktisch gleichgeordnete Worte asyndetisch nebeneinander stehen. Er faßt hier rein äußerlich die parallelen Glieder zusammen: daz geveze vollen clar | ist. andacht. vasten. beten 395, die da. er. isen | golt. silber. holtz. stein wesen 4706, brot. vleisch. win. entpeiz er nie 3884; — zit. alder.

<sup>1)</sup> Diese Kardinalregel gilt fast ausnahmslos für diesen wie für die folgenden Abschnitte. Es weicht ab gerste. honic. roeken. win. | daz ist alliz der schatz min 2385, wo ein starker syntaktischer Einschnitt vorliegt. Über zwei weitere, leicht verständliche Ausnahmen s. III 5, V 4. Sehr auffallend und ohne Parallele ist der Punkt nur in en begreif der engel wol | obne bi sime hare. | vurende en dar nare | so hin zu Babylone 8117.

mac er handeln 703, macht. wirde. hastu gliche 800, erden. mere. ouch darzu 2158, vuer. swert. guzet ir blut 2795; vgl. 859. 1142. 3008. 5266. 5662. 6530. 6531.<sup>1)</sup> — *Zahlreich sind unter den Beispielen der letzten Art solche, in denen dem letzten Glied ein präpositionaler Ausdruck folgt:* mechtig, groz, rich, ane spot 1612, siech. cranc. an sime leben 2985, hore. sich. in dirre vrist ¶6402, man. sterne. mit ir glinster 2335; vgl. 1794. 1962. 5587 (*Gegenbeispiele* 372. 1849. 3674. 4709). *In diesen Fällen will die Interpunktion anscheinend, empfindlicher als die jetzige neuhochdeutsche, einen leichten deklamatorischen Einschnitt andeuten.*

## II. Interpunktion beim Enjambement.

*Die Interpunktion beim Enjamb. ist die weitaus häufigste; jede Seite liefert Belege. Für den Grad der Schwere eines Enjambements ist es wesentlich, was für Sätze oder Satzteile dem im Enjamb. stehenden Wort folgen. Da die Enjambementsbezeichnung des Textes durchaus von dem im Satzzusammenhang Folgenden abhängt, ist es zweckmäßig, eine bestimmte Gruppe im Enjamb. stehender Worte unter diesem Gesichtspunkt zu überblicken. Ich wähle dazu die häufigste Gruppe, das Verbalenjambement:*

1. *Ein neuer Satz folgt:* wo ist die hert . . | hin kumen. mich berichte 3127, nach ritterschaft du werben | wilt. des mustu verterben 2698, des abendis wold er nicht | ezzen. sust er slafen gienc 5405; vgl. 357. 425. 696. 883 u. ö.; häufigster Fall, fast 40 Belege.

2. *Dem Nebensatz folgt der zugehörige Hauptsatz:* do mir des tages morgen | luchte. zuhant ich sante 3535, als er zu mir disse wort | gesprach. ich viel getwenge 6121, wer nu die glose truten | welle. der sal ir warten 6203; vgl. 62. 2950. 3892. 4105. 5093. 5345. 6013.

3. *Ein eingelegerter Nebensatz endet im Enjamb.:* Got . . | mac uns irlosen, dem wir | getruwen. nach siner gir 1286, aber wirt er wenden sich, | wen en daz behegeliich | dunket. in der westen lant 7123, ir ensaget mir gliche | swer disse spise riche | ezze. secht, so sterbet ir 7913; vgl. 637. 997. 2973. 3784. 7887.

4. *Nebensätze folgen:* a) *daz-Sätze:* darumme duchte mich gut | wesen. daz ich sie brechte 1637, die hie der nachte vinster | irluchten. daz icht valle 2337; vgl. 2640. 5899. — b) *Relativ-Sätze:* waz en wider gegeben | werde. die hie vil eben | teilen 2492, wand man nicht vinden | mac. der hie uberwinden | welle 2630, so daz er mit dem licham | entstunt. den er an sich nam 4438; vgl. 2051. 6249. 7672. 7695. 7742. 8221. 8325. — c) *Temporal-Sätze:* nicht oles in den maschen | hatten. do sie hin giengen 2945, daz mel sal sich also vort | enthalden. biz ersuzet | ertriche ein rein 2531. — d) *Konzessiv-Satz:* ubermut mit unkuscheit | uben sie. swie doch Davit | sprichet 2845.

5. *Konjunktionen folgen (vgl. I 5):* und: so wirt sie zu dem slamme | ge-

<sup>1)</sup> *An der Kenntnis dieses Interpunktionsgebrauches hängt bisweilen das Verständnis einer Stelle, wie z. B. doch so warf dis selbe lut | hartz. pech. werc. kien. deste me | merende der kindre we 1433; trotz des Punktes nach kien gehört deste me nicht zu merende.*

mischet. und nicht irkorn 1911, der uns gesant | wart. und als ein mensch irschein 5215, die glut duchte sie suze | wesen. unde allez we 1597; vgl. 1226. 3178. 5247. 5874. 6373 u. ö.; häufig, über 15 Belege. — darzu: mit ruten sie en gulen | wurden. darzu mit geiseln 4227; vgl. 2305. — dabi: Susanna die begunde | sufzen. da bi sus sprechen 7557. — darnach: unrecht gerichte bi dir | was. darnach des herzen gir 2814. — ouch: wand Danyel sie vunden | hatte. ouch überwunden 7818; vgl. 4636.

6. *Präpositionale Ausdrücke folgen* (vgl. I 6 *Schluß*): gesuntheit im entwichen | was. von serde die er leit 4939, die da mit strit vertriben | haben. uz Pruzen lande 35, ir heil sich immer meren | sal. in der werlde cluse 45, Jerusalem belegen | wart. mit vil manchem degen 114; vgl. 245. 1699. 2171. 2867. 5527. 6971 u. ö.; häufig, 15 Belege.

7. *Apposition folgt*: daz ir sun min anbegin | si. ende. mitten der sin 94. Nur ganz vereinzelt wird das *Enjambement* bezeichnet, ohne daß einer der genannten Fälle von stärkerem oder schwächerem Sinneseinschnitt vorliegt: mir gesche als du gesait | hast. nu mit dime munde 1021 (vergleichbar mit den Beispielen von II 6), glich den vruchten sie sich spen | lazen. der werlde wisen 1691, dir ich den priester wise | wesen. des propheten hant 8213; hierher wohl auch vreude, zierheit ewielich | sol wir han. da sunder wan 1107.

Die Bezeichnung des *Enjambements* ist nicht konsequent durchgeführt; für jede der genannten Gruppen finden sich Gegenbeispiele, wenn auch nicht häufig, z. B. 337. 1085. 1441. 3121. 4635 u. ö.

Viel seltener als die oben angeführten Fälle des *Enjambements* ist eine ähnliche Erscheinung, die ebenfalls durch den Punkt verdeutlicht wird: ein neuer Satz beginnt am Ende des Verses; z. B. min lieb daz ist worden vet | gemast, irwitet. ez let | sinen got 2748, . . brot in ein eschil. gezelt | quam er so hin uf daz velt 8103; vgl. 2324. Besonders beachtenswert . . lieblich als da vor. san | ist unser. der selbe man 5583. Dies Beispiel zeigt, wie stark die Vergrenze als Einschnitt empfunden wurde: zwei Punkte müssen sie überbrücken.<sup>1)</sup>

### III. Interpunktion innerhalb desselben Satzes.

Im folgenden werden die Haupttypen der Interpunktion zusammengestellt, soweit sie nicht in die Abschnitte ‚Aufzählung‘ und ‚Enjambement‘ gehören. Einige Beispiele greifen in den vorigen Abschnitt über. Der Punkt steht

1. nach dem Vokativ: geloube mir | herre. daz alle clugen 731, kunic. sich, so si dir kunt 1290, priester. teile mildeclich 2283, werlichen, du wirst unvro | wib. wand du must hin varen 2905.

<sup>1)</sup> Die Stellen alle cristen. man molen | sal. mit disme namen 5526 und so wellen wir alle. zu | dir keren. in gelouben 4300 sind ebenso zu interpretieren. Die letztere lehrt die Interpunktion v. 5369 verstehen: dirre worte der wise | kunic irschrac. vil sere | suchende wider kere, wo nach der Vulgata vil sere zu irschrac gehören muß. Der Dichter interpungierte nicht zu | dir. 4300, weil hinter keren ein stärkerer Einschnitt liegt, als hinter dir: aus demselben Grunde schrieb er der wise | kunic irschrac, nicht der wise | kunic. irschrac.

2. nach isoliert vorangestellten Satzbestandteilen: bruder Luder, dem orden | homeister hie geworden 8321, cluc, vernumftic. so wirt er 6160, ja entzwar. ez ist also 5350.

3. zwischen parallel geordneten Satzbestandteilen: min lib. min buch | tut mir we 2855, Cristes lib. sin blut rot fin 8218, creftic was er. sin gewalt | hert 1147, zornic wart er, da bi vient | dirre priestre 8002, darnach daz wir geworden | lebens ane. libes tot 2303, gerichte bin ich Gotis | gantz. des sinen gebotis 456, daz sie bitte | iren sun. du ir mitte 8321; vgl. 480. 2881. 2981. 3381. 4775. 7748.

4. zwischen antithetischen Satzgliedern: nicht von mir. doch von Gote 863.

5. zwischen präpositionalen Ausdrücken (vgl. I 6 Schluß, II 6): mit en. uf Danyele | stehend der helle degen 5664, daz sie quemen alle her | zu dirre sul. nach der ger | sines herzen 1186; einmal sogar im Verseinschnitt: Got . . wil dir . . | irscheinen kumftige dinc | hie in dirre werlde rinc. | an des troumes under-scheit 740.

#### IV. Interpunktion zwischen verschiedenen Sätzen.

Nach Abschn. II 1 bis 4 tritt der Punkt nach einem im Enjamb. stehenden Wort mit Vorliebe ein, wenn Haupt- oder Nebensätze folgen. In denselben 4 Fällen steht vor Haupt- und Nebensätzen der Punkt, auch ohne daß ein Enjamb. vorhergeht. Er findet sich

1. zwischen Hauptsätzen: min ist der. er was din gast 485, brot machet daz. me merke . . 2490, nicht han melis dan so vil | ein goysin vol. da von wil | ich machen 2520, ich stunt uf. doch mich brechen | wart sine vorchte 6634; vgl. 2508. 3434. 6172. 6581. 6628. Dazu mögen hier wie unter den folgenden Nummern ein paar Beispiele kommen, in denen der vor der Interpunktion stehende Teil des Verses syntaktisch noch zum vorhergehenden gehört, doch nicht so eng, daß man noch von Enjamb. sprechen könnte: swi daz ris er nicht enbat | sundir ol. im wart geseit . . 3929, holet mir die salbe nu | und daz ol. ouch sluzet zu | des boumgarten tor 7520, unwar hastu nu gesait | in din houbt. da von dich jait | Gotis engel 7770, ligende in der buche | lange zit. dar nach ich wart | wider vrum 6195; vgl. 162. 374. 613. 786. 999. 2212 und sonst häufig.

2. zwischen Nebensatz und zugehörigem Hauptsatz: verscheidet er. zu lone | wirt im die himels crone 487; dazu bistu, als du hast bejen | Gotis sun. daz laz uns sen 4298, wer vort me welle lesen | von dem tage. der suche . . 6539.

3. nach eingelegtem Nebensatz: merende des gotis hort | der sin was. darzu die clus | zieren 139, wi von eime | holtze. daz da ligen pflit | vor einen stec. solde sit | verterben der juden macht 3975.

4. vor Nebensätzen: a) Relativsätze: hor en nu. der dir entgleit 742, wir sint. an die kumen ist | . . genist 1043, witwen uns irkennen tut | sulche. die den iren mut | werfen gar zu Gote hin 1996; dazu uf daz bekant | wirt den luten. die hie hant | leben 3626, wand sie sint der wisen schar | in ertrich. die man sitzen | sicht 5529, Got versuchet sine kint | glich golde. daz man bevint | smeltzen 8278. — b) Temporalsätze: er wart keren | sich von en. do sie ans tor | clopfen

2949, daz er im den slaf benam | die gantze nacht. biz im quam | tagende der morgen 5408. — c) *Konzessivsatz*: vasten. venien. beten | ist wider uch. wie ez doch . . 2733. — d) *verallgemeinerndes swie*: vrucht geben. swie sie die hant 2093.

5. *nach Parenthesen*: 'gib mir uz diner gewalt' | spricht er. 'den menschen kalt 528, gedenket der sulen clar | des bit ich uch. darzu ouch | wie . . 1655; vgl. 717.

6. *vor und nach direkter Rede*: der kunic sprach. 'er ist wec 601, als in der kunge buche | stet geschriben. 'nicht suche . . 2376; vgl. 2979. 4729. 5253. 5750 u. ö. — *Besonders häufig nach direkter Rede, zumal wenn gleichzeitig ein Enjamb. vorliegt*: bi zwen spenen die ich han | gelesen.' do sprach der man 2524, got ist er unde sal sin | ewic.' secht, diz briuevelin | endet sich 5486; vgl. 3170. 3296. 4432. 5003. 7761 u. ö., über 15 Fälle.

#### V. *Interpunction vor und*

*und übt im Gegensatz zum heutigen Gebrauch des Nhd. eine starke Anziehungskraft auf den Punkt aus. Auf zwei Haupttypen der Interpunction vor und ist schon hingewiesen worden:*

1. *und steht vor dem letzten Glied einer Aufzählung, z. B.* vuer. kelde. sne. und ys 1495; vgl. I 5.

2. *und steht nach einem Enjamb., z. B.* so wirt sie zu dem slamme | gemischt. und nicht irkorn 1911; vgl. II 5.

*Dazu kommen die folgenden Gruppen:*

3. *und steht zwischen selbständigen Sätzen (der einzige Fall, wo auch das Nhd. interpungiert)*: sunder Got | erten sie. und des gebot | von en wart gehalten da 1226, idoch nam er einen ni<sup>e</sup>c | zu dem grabe. und den zwi<sup>e</sup>c | propfte er zu dem houpte 3940.

4. *und steht zwischen Verben, die zu demselben Subj. gehören*: die da sint. und heizen hie | kindre der Israhelen 5298, ich se. unde bekenne 7998, da von gemeit | wart Danyel. unde sprach 697, ewangelist Johannes | sach ez. und ist gezuc des 5268, *einmal sogar am Versschluß*: die loste Crist genende . . | von aller helle pine. | und wil losen alle die . . 5282; *häufig*, vgl. 472. 6675. 7598. 8148 u. ö.

5. *und steht zwischen parallel geordneten Nominibus innerhalb desselben Satzes*: lute. jung. und alt 2988, idoch ist daz gersten korn | alumme eckecht. unde vorn | spitz 2320, als sie da vor sin gehort | von Bel. und des trachen mort 8180; vgl. 6145.<sup>1)</sup>

#### VI. *Interpunction zwischen gleichen Worten.*

*Der Punkt steht häufig zwischen gleichen Pronominibus, zunächst gewiß nur als Trennungszeichen gedacht (vgl. Hiob p. XXXII)*: er ist der. der ane spot 5472,

<sup>1)</sup> *Anhangsweise sei bemerkt, daß auch die Partikeln noch und ouch die Interpunction begünstigen*: doch entochte | diz holtz nicht. noch enmochte | gereichen 3954, alda wirt nicht vergessen | des sunders. noch der selen 6787; vgl. 1614. 5010. — kindlin. jungen. ouch aldin 1973, unschuldich blut. ouch ein lib 7831.



allez daz. daz hie geschach 6102, velschlichen sie. sie meinen 7146; vgl. 5854. 6714. 7620. 8338. *Er steht ferner zwischen verschiedenen Formen desselben Pronomens:* den. die die zwei hie lieben 8191, ja mein ich die. den . . 5522, vil vellet der. die da han 7168. *Er tritt endlich auch dann ein, wenn die Pronomina nicht unmittelbar nebeneinander stehen:* selic der. ist. der da kan | dulden 3468, ich wart mit worten kippen | deme zu. der vor mir saz 6681. *Man glaubt in diesem Fall eine Entwicklung vom rein mechanischen Trennungszeichen zum Interpunktionszeichen wahrzunehmen.*

VII. *Interpunktion zur Vermeidung von Mißverständnissen.*

*Gelegentlich soll der Punkt einer falschen Zusammenziehung der Worte vorbeugen:* den vridesamen | setzt er vor. sinen hamen 358, macht, wurde hastu gliche | uber al. da die lute | wonen . . 801, doch bleib ich bi dem hove | da. bi der Persyn grove 6662; vgl. 4604. 6105.<sup>1)</sup>

VIII. *Interpunktion am Absatzschluß.*

*Der Punkt steht vereinzelt wie im Hiob am Kapitelschluß (4760), öfter innerhalb der Kapitel oder Glossen vor Initialen, z. B. 194. 524. 960. 1044. 1740 u. ö. Etwas häufiger dient er zur Bezeichnung kleinerer Sinnesabschnitte, als sie die Initialen andeuten, so 820. 1148. 1920. 3984. 4198 u. ö.; 553 und 7262 trennt er die Glosse oder den Text von einem kurzen Schlußwort.*

IX. *Falsche Interpunktion.*

*Unter den Hunderten von Punkten sind nur 6 falsch. Eine nicht unsinnige, aber unwahrscheinliche Auffassung des Textes deuten die Punkte 94. 2308. 3744 an. In den übrigen Fällen liegen Versehen vor: tier. zam. vie. vogle gemeit 1504 (zam vie gehört zusammen), snodis. alder. da bi swach 7748 (snodis alder gehört zusammen), o kunic nicht. irre dich 7902 (nach III 1 gehört der Punkt vor nicht).*

*Anhang: Der Strich zur Worttrennung.*

*Der Strich ist noch nicht Interpunktionszeichen, sondern dient nur dazu, kurzen Worten mehr Selbständigkeit zu geben. Er steht sehr häufig bei Worten, die nur aus einem Buchstaben bestehen: | e | 42. 264 u. ö., un | e | (= une) 2892, E | 1010. 1218 u. ö., | o | 7335, O | 2716 u. ö.; auffällig ist nim | a | nim (imper.) 7228. Sonst nur vereinzelt: sam ein zornic lev | er | bram 656, secht | e | er | ie | ditz sprechen | hatte volbracht 3726. Der Funktion des Punktes nähert er sich in ein jar | dri | oder viere 3167. o 4655 steht zwischen senkrecht durchstrichenen Punkten.*

*Die durchaus einheitliche, zu einem System entwickelte Interpunktion des Daniel gilt auch für andere Teile der Hs., wenigstens für den Esra, der zum größeren*

<sup>1)</sup> Auch in dem Beispiel des vatirs lere worchte | und der muter. die (Gotis vorchte) an ir 7417 soll die Interpunktion die Zusammengehörigkeit von und der muter mit dem vorhergehenden Verb verdeutlichen.

Teil von demselben Schreiber geschrieben ist wie der Daniel. Als Quellen der Interpunktion hat man die beiden Gruppen anzusehen, die noch quantitativ durchaus im Vordergrund stehen, nämlich die Verwendung des Punktes bei Aufzählungen und beim Enjambement; äußerliche, mechanische Prinzipien bilden also den Ausgangspunkt.

Die Interpunktion unterscheidet sich von der jetzt üblichen nhd. vor allem dadurch, daß sie nicht obligat ist; ferner dadurch, daß rein äußerliche Momente, die Trennung und Zusammenziehung gewisser Wörter und Wortgruppen, noch stärker hervortreten (vgl. I 6, VI, VII) und sich unbefangen neben die Bezeichnung syntaktischer und deklamatorischer Einschnitte stellen; endlich dadurch, daß sie in einzelnen Fällen, ein anderes Gefühl für sprachliche Einschnitte verratend, über das Nhd. hinausgeht (vgl. II 6, III 5, V).

Die Einrichtung der Ausgabe folgt in allem den Grundsätzen der 'Deutschen Texte'; die einzige Neuerung ist die Kennzeichnung der handschriftlichen Interpunktion durch fettgedruckte Interpunktionszeichen. Für die Zusammensetzung des Apparats ist zweierlei hervorzuheben: die Lesarten von K sind sämtlich angegeben, so weit sie irgend als echt in Frage kommen oder eine brauchbare Textfassung liefern. Von den zahlreichen evidenten Textverschlechterungen K's sind dagegen nur solche aufgenommen, die für die Feststellung des Handschriftenverhältnisses von Belang sind, gelegentlich auch solche, die zur Charakterisierung der Hs. K dienen. Daneben sind vereinzelt grammatisch oder lexikalisch beachtenswerte Lesarten K's verzeichnet. Und zweitens: die Hinweise auf Berührungen des Textes mit lateinischen Bibelkommentaren sind durchaus nicht vollständig, sondern beschränken sich meist auf Stellen, an denen das Lateinische die Interpretation des Deutschen unterstützt. Wer eine genauere Vorstellung von der Übersetzertätigkeit des Dichters und seiner Selbständigkeit gewinnen will, muß durch das ganze Werk hin lateinische Kommentare, besonders die *Historia Scholastica* des Petrus Comestor und die *Postillen* des Nicolaus von Lyra und des Hugo a St. Caro vergleichen.

Zum Schluß danke ich meinem Lehrer Roethe herzlichst für die Förderung, die er mir und meiner Arbeit hat zuteil werden lassen. Auch meiner Schwester Gertrud, die mir bei mancher mechanischen Arbeit brav an die Hand gegangen ist, will ich hier dankbar gedenken.

Schöneberg, 9. März 1911.

Arthur Hübner.